

4. Jahrgang
Nummer 14

LEIPZIGER

Leipzig, den
3. April 1931

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“
erscheint wöchentlich am Freitag
Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr
Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr

Herausgeber:
Simon Klughaupt, Leipzig C 1
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562

Anzeigenpreis:
Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zellen.
Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zelle 15 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt

Pessach

Ein eigenartiges Fest ist es, das die Juden heute feiern. Wer außerhalb unseres Kreises steht, dem erscheint vieles am Judentum seltsam, am seltsamsten aber wohl, daß die Juden heute noch den Auszug aus Aegypten feiern. Vor 4000 Jahren war dieses Ereignis, und heute wird es noch gefeiert? Haben die geschichtlichen Ereignisse, die in den vergangenen Jahrtausenden dem Auszug aus Aegypten folgten, keine stärkeren Spuren hinterlassen? Was haben wir mit dem Auszug aus Aegypten zu tun? Fragen an die Ewigkeit! Der jüdische Volksgeist ist nicht zu vergleichen mit dem Geist anderer Völker. Er ist mit einem Geheimnis umgeben. Viele raten und wollen ihn ergründen — vergebliches Bemühen! Man kann viel und großartig über ihn reden und schreiben, theoretisieren, philosophieren — auf den Urgrund stößt man nie — kann man nicht stoßen — denn das Geheimnis der Kraft liegt im Schweigen der innersten Erkenntnis. Man betrachte den alten Juden, diesen jüdischen Typ, den die größten Maler immer suchten, man sehe ihnen ins Auge, in diesen nach innen gekehrten Blick — da ahnt man das Geheimnis des Judentums, das Geheimnis einer Ewigkeit.

Seltsam ist die Geschichte des jüdischen Volkes vom Anfang bis auf den heutigen Tag. Naturgesetze wurden außer Kraft gesetzt. Schon die Entstehung des jüdischen Volkes war außergewöhnlich. Alle anderen Gemeinschaften entwickelten sich auf eigenem Boden zum Volke. Israel wurde inmitten der Aegypter zum Volke und zog dann erst aus, um sich ein eigenes Land zu suchen, das Land der Väter.

Das Land der Väter — — Sie gedachten ihrer Väter —. Jahrhunderte waren sie in Aegypten. Zuerst als Herren und dann als Sklaven — gedachten aber stets ihrer Väter. Wer waren diese? Wo begann die Reihe? Wen erkannten sie als Väter an? Nur jene, die als erste den Glauben an einen Gott gepredigt hatten, die die wahre Gotteserkenntnis verbreitet hatten. Dem einen großen Gott dienten sie in Aegypten, und als sie auszogen, da wollten sie jenes Land finden, in dem ihre Väter gelebt hatten und begraben lagen, jenes Land, in dem Gott sich Abraham, Isaak und Jakob offenbart hatte.

Wahrlich — eine seltsame Volkswendung und ein seltsamer Auszug. Und so seltsam wie diese Volkswendung war auch die ganze Geschichte Israels bis auf den heutigen Tag — waren das Reich Israel und das Reich Juda, waren Babylon und das Zweite Reich und der Zweite Tempel, war die letzte Vertreibung des Volkes aus Palästina, war die große Wanderung der Juden durch Europa und ist die Sehnsucht der Juden nach Palästina und ist der Versuch, das heilige Land, die alte Heimat wieder aufzubauen und das jüdische Volk dort zu sammeln.

Seltsam, gar seltsam sind die Wege Israels — und sind seine Feste. Seltsam, gar seltsam ist das Fest der Befreiung, ist das Pessachfest. Seltsam, gar seltsam ist die Sedernacht. Alles, alles ist so seltsam am Judentum, daß man nicht viel und nicht laut darüber reden mag. Wenn man zu viel und

zu laut redet, dann entweicht man das heilige Geheimnis und kann es doch nicht offenbaren. Wer es nicht fühlt, was die Lichter in der Sabbatnacht sagen, wer es nicht im tiefsten Herzen fühlt, was die Sedernacht bedeutet, der ist kein Jude, in ihm ist die Kraft der Ewigkeit erloschen, die das jüdische Volk vor dem Untergange bewahrt hat. Pessach ist nicht nur die Erinnerung an die Befreiung aus Aegypten. Pessach befreit das jüdische Volk Jahr für Jahr. Solange es Pessach gibt, so lange lebt das jüdische Volk. Wir wenden heute unseren Blick zu unseren Ahnen, die einst auszogen aus der Knechtschaft Aegyptens. Indem wir uns mit ihnen verbinden, steht uns die Kraft der Ewigkeit bei, auszuziehen aus der Knechtschaft der Zeit.

Religion und Freiheit (Eine Betrachtung zum Pessachfeste.)

Das Judentum krönt sein Frühlingsfest, die Erinnerung an den Beginn seines Volkes als Kulturvolk, mit Epitheton: „Zeit unserer Freiheit.“ Es ist das Hochste und Tiefste, was damit ausgesprochen wird. Mit der Freiheit beginnt alle Kultur und alle Ethik. Nur freie Menschen können eine Kultur schaffen, nur freie Menschen können den Weg der Moral wandeln. Das Judentum will kein Sklavenvolk, keine blindlings gehorchende Masse, kein Anbeter des Wortes, es will ein freies Volk, ein Volk von Bekennern, von Denkern sein. Daher knüpft es den Beginn Israels als geschichtliches Volk an seine Befreiung aus den Sklavenkettten Aegyptens. Die erste Aufgabe des Judentums, das erste Werk Gottes an Israel war die innere und äußere Befreiung. Das Ideal des Judentums ist die freudige Tätigkeit, das stolze Empfinden als Jude und als Mensch. Das kann nur auf dem Wege der Freiheit erstrebt werden.

Aber die Freiheit bedeutet nicht die schrankenlose Herrschaft der Leidenschaft, das zügellose Walten der Sinneskräfte. Solch ein Wirken führt zum eigenen Ruin und zur Zerstörung des Bodens der Gemeinschaft. Das wird man zur Freiheit nicht bezeichnen dürfen. Das Judentum wertet die Freiheit hoch, soweit sie nicht in die geheiligten Rechte anderer eingreift, soweit sie nicht die Wohlfahrt der Gemeinschaft und die sittlichen Kräfte zerstört.

Das Schlagwort unserer Zeit ist das Recht des Individuums, das Sichauleben der Persönlichkeit. Mit diesen an sich hohen Begriffen wird häufig ein grober Unfug getrieben. Individuelles Recht und gemeinschaftliche Interessen sind keine Gegensätze, sondern sie müssen Hand in Hand miteinander gehen und einander ergänzen. Eine gesunde Freiheit kann sich nur im großen Rahmen der Kultur und der Ethik entwickeln.

Das hat das Judentum schon frühzeitig erkannt, und es schuf eine Kultur, in der sowohl die Individualität wie auch die Gemeinschaft, der Staat, sowohl wie der Einzelne zu ihrem Rechte kamen. Die jüdische Religion hat es wie kaum eine andere verstanden, die Leidenschaften zu zügeln, sie in den Dienst einer heiligen Sache zu stellen und so alles Sinnliche zu vergeistigen und das ganze Leben zum Gottesdienst zu machen. Die Freiheit war stets das Element, in dem der Jude lebte. Und doch



Schilder Benisch Stempel

Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 18367 Tel. 19146

Schilder

aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel

für jeden Zweck in Gummi und Metall

war keine Gemeinschaft so fein gegliedert und so klug konstruiert und von einem einheitlichen Geiste getragen wie die jüdische. Alles Schöne und Große im Judentum war stets da, auch wenn man äußerlich geknechtet war. Weil das Judentum die Erziehung zur Freiheit bedeutet, weil es das Bekenntnis einer freien großen Seele bildet.

Es ist wunderbar, wie sich diese Freiheit durch alle Zeiten und durch alle Schicksale im Judentum erhalten hat. Später in der Diaspora mußte die Religion alle Sehnsucht nach Freiheit und Glück stillen, und sie erweiterte sich zu einer großen jüdischen Gotteskultur, zu einer alles umfassenden grandiosen Weltanschauung. Alle Schönheit und alle Größe wandte sich nach innen. Sogar die angeborene Liebe zur Natur kristallisierte sich allmählich zu einer Bewunderung Gottes und zu einem tiefen religiösen Gefühl. Die Freiheit nahm immer andere Formen an, aber stets lebte sie im jüdischen Herzen, und sie begleitete den Juden auf allen Pfaden seines Schicksals durch die Geschichte.

Es ist von großem psychologischem Reize, den Juden des Ghetto in seinem religiösen Leben und in seinem häuslichen Umgange zu beobachten. Dieser Ghettojude mit seinen Qualen und Schmerzen, mit seinen großen Freuden ist und bleibt ein ewiges Rätsel für den, der das Judentum nicht kennt. Nur aus dem Judentum heraus ist der Jude des Ghettos zu verstehen. Der Ghettojude führt häufig ein Doppelleben, und Aeußeres und Inneres sehen bei ihm wie Widersprüche aus. Und doch sind es nur scheinbare Widersprüche. Draußen tobte der Haß, drinnen am trauten Familientische saßen festlich gestimmte Menschen und sangen ihrem Gotte Loblieder. Draußen wurde die Stimme der Brutalität immer lauter, drinnen verherrlichte man die Freiheit. Trotz aller traurigen Schicksale saß man am Sedertische und erfreute sich an den poetischen Erzählungen von der jüdischen Freiheit. Und man vergaß alle Schmerzen, und man erlebte im Geiste noch einmal die große Zeit der Befreiung des jüdischen Volkes. Und die ganze Gemeinde bildete eine Familie, eine Familie, die glücklich

Ferda versichert Vater, Mutter und Kinder!

Sie sparen viel Geld

durch ein Abonnement auf unsere Lesemappen, verbunden mit hoher Versicherung, billigem Theaterbesuch, Rabatt in erstklassigen Geschäften Leipzigs.

Wir
liefern:

8 Hefte Preis wöchentl. M.

Berliner Illustrierte Zeitung, Fliegende Blätter, Häuslicher Ratgeber, Woche, Buch für Alle, Gartenlaube, Romanzeitung, Welt und Haus.

Neu	1. Woche	2. Woche	3. Woche	4.-6. W.	7.-10. W.	ältere
1.50	1.25	1.10	1.—	0.85	0.71	0.50

Leipziger Illustrierte Zeitung, Berliner Illustrierte Zeitung, Fliegende Blätter, Häuslicher Ratgeber, Woche, Universum, Buch für Alle, Gartenlaube, Lustige Blätter, Welt und Haus.

Neu	1. Woche	2. Woche	3. Woche	4.-6. W.	7.-10. W.	11.-15. W.	ältere
2.20	1.70	1.45	1.20	1.—	0.85	0.70	0.40

Nach auswärts geringer Zuschlag.

Unsere nächsten Vorstellungen mit ca. 50 Prozent Ermäßigung sind: Karfreitag, 1/4 Uhr: „Land des Lächelns“, am 8. April und 16. April, 20 Uhr: „Madame Dubarry“ und am 1. Mai „Paganini“.

FERDAS Lesezirkel, Bertha verw. Ferda, LEIPZIG C 1, Kurze Straße 4-6
Tel. 28152 u. 28153

Rundschau

Leipzig, 3. April 1931.

Wiederum feiert die Judenheit das Pessachfest. In aller Welt gedenken heute die Juden des Auszuges aus Ägypten, sprechen sie von dem Tage, der ihnen die Freiheit brachte — und viele denken im Zusammenhange damit an die Kämpfe, die die Juden auch heute noch in aller Welt zu bestehen haben, um so zu leben, wie sie als Juden leben wollen. In den Tagen des Pessachfestes finden gewisse Nachrichten aus Sowjetrußland unser besonderes Interesse. Dort erlebt man das seltsame Schauspiel, daß gegen die Pessachfeier offen gekämpft wird. Dieser Kampf nimmt groteske Formen an. So veröffentlicht jetzt die Moskauer jüdisch-kommunistische Zeitung „Erebe“ eine Reihe von „Thesen“ für die Antipessachkampagne. In diesen Thesen wird erklärt, Zionisten und Orthodoxe seien die offenen Verbündeten der Henker der revolutionären Arbeiterklasse. Der „Erebe“ kündigt die Entsendung antireligiöser „Meschulochim“ (Sendboten) in die Städte Weißrußlands und andere jüdische Gebiete durch das Blatt selbst und den Apikorsimverband an. Die Sendboten werden die Aufgabe haben, jüdische Arbeiter in eigenen „Apikorsimartels“ zu organisieren. Das Blatt veröffentlicht eine Reihe

blicken der Sowjetunion tritt dieselbe Tatsache in Erscheinung: in der Ukraine ist der Prozentsatz der Juden in der Partei sowie unter den proletarischen Elementen gleich 12,1, in Weißrußland 23,8 in der Partei und 23,0 unter den Arbeitern und Angestellten. Dasselbe Verhältnis ergibt sich auch für Ukrainer, Weißrussen, Polen. Die größte Zahl der Juden-Kommunisten fällt auf die Ukraine: 20 806, die 44,8 Prozent der Gesamtzahl der jüdischen Kommunisten darstellen, dann folgen Zentralrußland mit 17 837 (39,4 Proz.) und Weißrußland mit 6012 (13,2 Proz.) Juden-Kommunisten.

Von 1927 bis 1930 ist die Zahl der jüdischen Kommunisten um etwa 53 Prozent gestiegen, so daß zur Zeit die Gesamtzahl der Juden-Kommunisten in Rußland mit zirka 76 000 anzunehmen ist. Das Wachstum der jüdischen kommunistischen Mitgliedschaft gestaltet sich folgendermaßen: 1922 19 562 (5,2 Proz.) der Kommunistenzahl überhaupt, 1927 45 432 (4,3 Proz.), 1930 76 000 (3,8 Proz.). Absolut ist somit die Zahl der jüdischen Kommunisten von 1922 bis 1930 fast um das Vierfache gestiegen, relativ aber ist deren Anteil an der Gesamtzahl der Parteimitgliedschaft fortlaufend gesunken.

Außer den angegebenen jüdischen Mitgliedern der kommunistischen Partei wurden noch i. J. 1929 insgesamt 98 328 jüdische Mitglieder des kommunistischen Jugendverbandes, sog. Komjugisten, gezählt, die 4,1 Prozent der Gesamtzahl der Jungkommunisten repräsentieren. Auch die Zahl der jüdischen Jungkommunisten ist absolut gestiegen, relativ gefallen: 1925 waren es 46 941 jüdische Jungkommunisten (4,6 Prozent der Gesamtzahl), 1927 86 126 (4,4 Proz.), 1929 98 328 (4,1 Prozent).

Eine große Anzahl russischer Juden, die ihre Heimat verlassen mußten, haben in Deutschland eine Zufluchtstätte gefunden. Eine Zeitlang ging es ihnen hier gut, als aber die Wirtschaftskrise ausbrach, traf sie aus verschiedenen Gründen die russischen Juden mit am schwersten. Es gibt in Deutschland einen Verband russischer Juden, an dessen Spitze der frühere russische Staatsrat Dr. Jacob Teitel steht. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter gab Teitel dieser Tage einen tiefen Einblick in das wachsende Elend unter den russischen Juden in Deutschland wie auch in anderen Ländern. Staatsrat Teitel, der jetzt sein 80. Lebensjahr vollendet hat, und in allen jüdischen Kreisen höchste Verehrung genießt, sagte u. a.: Ich wirke im stillen für stille einfache Menschen, daß sie nicht in der Not körperlich und seelisch verkommen. Eben komme ich aus Frankreich, und schon rüste ich zu weiteren Reisen. Meine Pariser Erfahrungen sind sehr traurige. Wie überall, besteht auch dort eine Krise, aber die Krisis-Psychose ist größer als die Krisis selbst. Die Psychose bewirkt es, daß man Hand und Herz verschließt. Nun ich nach Berlin zurückgekehrt bin, ist meine Seele schwer bedrückt ob der Ohnmacht, dem inzwischen vergrößerten Elend zu begegnen und den Hunger zu stillen. Jeden Tag besucht mich eine Menge Leute, die noch vor kurzer Zeit selbst zu den Gebenden gehörten, und denen es nun an dem Notwendigsten fehlt. Man leidet still und geduldig. Wieviele Juden mögen heute still und geduldig leiden — — —. In dieser schweren Lage begrüßt man es aufs freudigste, daß die amerikanischen Juden zu einer neuen Hilfsaktion rufen. In New York fand dieser Tage eine Konferenz des American Joint Distribution Committee statt, die u. a. den Zweck hatte, einen neuen

Konfirmanten-Uhren

in Silber, Dublee, Gold,
in unerreichter Auswahl

Herm. Hoffmann

Uhren-Spezial-Geschäft
Petersstr. 2. Steckners Durchgang

jüdischer Kollektive, die in ihrer Namensbezeichnung das Wort „Apikores“ führen. So gibt es im Gebiete von Bukbarin ein jüdisches Kollektiv unter dem Namen „Horn des Apikores“. Im Gebiete von Klinitz gibt es ein Kollektiv, das den Namen „Der Anti-Religionist“ führt. In dem im Nordkaukasien gelegenen Dorf Pawlawka hat ein jüdisches Kollektiv soeben den Namen „Apikores“ angenommen. Im jüdisch-autonomen Rayon Stalindorf wurden zwei ausgesprochene antireligiöse Kollektive gegründet. Die Bildung eines „apikorsischen Kustarenartels“ steht bevor. Man sieht also, daß die jüdischen Kommunisten Rußlands sich sehr gut auf die Führung des Kampfes gegen die Religion ihrer Väter verstehen. Trotzdem sind ihre Bemühungen nicht allzu erfolgreich. Unbeirrt durch die Antipessachkampagne traf die überwiegende Mehrheit der Juden Moskaus und der ganzen Sowjetunion in aller Ruhe Vorbereitungen, das Pessachfest in herkömmlicher Weise würdig zu begehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Meldung, daß mit Rücksicht auf den großen Mangel an Weizenmehl der Rabbi von Briansk die Verwendung von Roggenmehl zur Herstellung von Mazzoth gestattet hat, um so zu verhüten, daß die ärmeren Schichten der jüdischen Bevölkerung genötigt sind, während der Pessachwoche gesäuertes Brot zu essen. Der Erlaß des Rabbi hat zur Folge gehabt, daß alle Mazzoth-Bäckereien mit Aufträgen überhäuft sind. Von jeher waren es die jüdischen Kommunisten, die am heftigsten positiv-jüdische Bestrebungen bekämpften. Es wird oft gefragt, wie hoch sich der Anteil der Juden an der russischen kommunistischen Partei beläuft. Nach einer Statistik ergibt sich folgendes Bild:

Im Januar 1927 wurden in Rußland insgesamt 45 432 Juden-Kommunisten gezählt, die 4,3 Proz. der Gesamtzahl der Mitgliedschaft der kommunistischen Partei Rußlands repräsentieren. Der Anteil der Juden an der kommunistischen Partei ist somit 2,4 mal höher als der der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung, der nur 1,8 Prozent ausmacht. Auch bei den anderen nationalen Minoritäten Rußlands, wie Letten, Polen, Litauen, ist der Anteil an der Partei höher als der in der Bevölkerung. Nur auf die städtische Bevölkerung bezogen, ergibt sich, daß bei den Juden 225 Kommunisten auf 10 000 Seelen der jüdischen städtischen Bevölkerung fallen, während bei den Nichtjuden die Zahl der auf 10 000 der Stadtbevölkerung entfallenden Kommunisten 324 ist. Das nationale Merkmal übt aber einen nur geringen Einfluß auf den Anteil an der kommunistischen Bewegung aus, eine viel bedeutendere Rolle spielt die soziale Struktur der Bevölkerung. Die Mitglieder der russischen kommunistischen Partei rekrutieren sich hauptsächlich aus den Reihen des Proletariats, der Arbeiter und Angestellten. Der Anteil der Juden an der kommunistischen Partei ist gleich ihrem Anteil an dem Proletariat: in der Partei machen die Juden 4,27 Proz., unter den Arbeitern und Angestellten 4,25 Prozent aus. Auch in den einzelnen territorialen Repu-

W. Kretschmar Inh. Robert Hahne
praktischer **Hemdenschneider**
Jetzt 82 Jahre am Markt in Leipzig.
Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Krawatten-Neuheiten.

Drive einzuleiten. In diesem Jahre sollen 25 Millionen Dollar zugunsten des Hilfs- und Aufbauwerkes in den osteuropäischen Ländern aufgebracht werden. Hoffentlich gelingt es trotz der auch für das amerikanische Judentum wirtschaftlich schweren Zeit, den unternommenen Drive zu einem guten Ergebnis zu führen.

Man kann heute keine jüdische Rundschau mehr schließen, ohne einen langen Blick auf Palästina zu werfen, dem Lande Israels, mit dem auch gerade die Pessachtage das jüdische Herz verbinden. Vieles hat sich dort auch in den letzten Tagen ereignet, wovon zu berichten wert wäre. Aus der Fülle der Meldungen möchten wir nur eine herausgreifen, weil sie uns mit Freude erfüllt und erhebend ist. Es wird von einem Friedensschluß zwischen einer jüdischen Kolonie und einem arabischen Nachbardorf berichtet. In der jüdischen Kolonie Moza bei Jerusalem fand der feierliche Abschluß eines Dauerfriedens zwischen der Kolonie und den Arabern des Nachbardorfes Colonia statt. Aus Colonia stammten die Auführer, die im August 1929 Moza zerstörten und die Mit-

war in ihrem Glauben und ihrem Hoffen, So wandelte Israel den Weg der inneren Freiheit bis auf den heutigen Tag. Das Judentum war der Wegweiser, die jüdische Ethik der Stab.

Und bessere Zeiten kamen, und Israel erlebte in Deutschland wenigstens den Triumph der bürgerlichen Freiheit. Aber — ist nicht zu befürchten, daß gerade mit der äußeren Freiheit der Neuzeit die innere Freiheit immer mehr weicht? Ist nicht gerade das Abrücken vom jüdischen Geiste und jüdischer Art und die Rücksicht auf die Außenwelt vielen Juden verhängnisvoll geworden? Darf sich der seiner Freiheit rühmen, der Sklave der Mode ist und sich nimmer zur inneren Individualität entwickelt? Es will beinahe scheinen, daß die politische Freiheit dem Judentum gefährlich zu werden droht. Das Judentum hat all die schweren Zeiten überwunden, in den guten aber zeigt es sich immer schwächer. Das liegt wahrlich nicht an der Natur des Judentums. Die wahre Freiheit steht nicht im Widerspruch zum Judentum, sie wird durch die jüdische Weltanschauung sehr gefördert. Nur eine oberflächliche Anschauung vermag hier Gegensätze zu konstruieren. Wer das Judentum richtig erkannt hat, der weiß, daß hier seine ganze Kraft, seine Individualität und seine Freiheit wurzelt.

Es gibt für den Juden keine Zukunft und keine Freiheit, wenn er sich vom Urquell seines sittlichen Lebens trennt. Das lehrt die Geschichte und das lehrt auch die Gegenwart. Seine Individualität ist mit der zweitausendjährigen Geschichte seiner Gesamtheit verwachsen. Sie kann sich nur frei und groß entfalten, wenn er sich stolz zum Judentum und seinen Idealen bekennt. Das ist die Lehre des „Festes der Freiheit“.

Dr. Ludwig Holländer über die Bedeutung der Notverordnung

Berlin, 30. März (JTA.)

Der Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur nahm Veranlassung, den Direktor des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Herrn Dr. Ludwig Holländer, über seine Auffassung zur Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 28. März d. J. zu befragen.

Dr. Holländer erklärte ungefähr folgendes:

„Die Notverordnung kam für mein Empfinden in dem letzten Augenblick, ehe der latente Bürgerkrieg zwischen den radikalen politischen Flügeln sich zu einem offenen Bürgerkrieg entwickelte. Denn von dem Umfang der blutigen Ausschreitungen in Deutschland kann man sich nur dann ein richtiges Bild machen, wenn man nicht nur die Blätter einer bestimmten Richtung und eines bestimmten Ortes liest, sondern in der Lage ist, das Material aus dem ganzen Reiche bei seiner Beurteilung zu berücksichtigen.“

Die Stellungnahme zu der Verordnung muß davon ausgehen, daß die durch die Weimarer Verfassung gewährleisteten Grundrechte und der Geist, aus dem heraus sie in Weimar formuliert wurden, die völlige Gleichberechtigung auch der deutschen Juden schufen und sicherten. Es scheint mir deswegen wichtig, zu unterstreichen, daß die Außerkraftsetzung wichtiger Grundrechte nur zeitweilig vorgenommen werden darf, damit das Gefühl für die Verbindlichkeit der großen Prinzipien der Demokratie in der Vorstellung der Bevölkerung nicht geschwächt wird.

Für die politische Lage des deutschen Judentums stellt, rein äußerlich betrachtet, die Verordnung eine starke Erleichterung dar. Vor allen Dingen ist Ziffer 3 des § 1 von Bedeutung, durch den bestimmt wird, daß auch solche öffentlichen Versammlungen angemeldet und gegebenenfalls verboten werden können, in denen „eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen und Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden“. Auch § 10 mit seinen Vorschriften über Plakate und Flugblätter (Plakate und Flugblätter, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden) und § 12, der angibt, unter welchen Bedingungen Zeitungen bis zu sechs Monaten verboten werden können, können für die Verteidigung unserer Ehre leicht von Bedeutung werden. Ich darf darauf hinweisen, was ich kürzlich in der „CV-Zeitung“ in meinem Artikel „Wo zu die Aufregung?“ an Äußerungen und Stimmen gemeinster jüdenfeindlicher Art zitiert habe, und was die „CV-Zeitung“ in den letzten Monaten in dieser Richtung ununterbrochen veröffentlichte. Dieses Tatsachenmaterial, das einem größeren Kreise bekanntgegeben wurde, mußte nach dem Wortlaut der Verordnung den Behörden nunmehr Anlaß zum Einschreiten geben.

Mein Wunsch ist natürlich, daß die Entwicklung der politischen Lage sehr bald jegliche Ausnahmebestimmung überflüssig machen möge, und daß wir deutschen Juden in Ubereinstimmung mit allen Mitbürgern ungestört am Aufbau des deutschen Vaterlandes mitwirken können.“



Allerfeinste, g.u.r. reine Naturbutter

Um den Umsatz der **Erdbeer-Butter**, ohne Salz, sogenannte Süß-Butter, zu fördern, ist der Preis derselben bis auf weiteres gleich der gesalzenen nämlich auf

Mk. -.93 für $\frac{1}{2}$ -Pfund-Stück gesetzt.

$\frac{1}{4}$ -Pfund-Stücke können jedoch in Süßbutter nicht geliefert werden. Ungesalzene Erdbeer-Butter ist **erkennlich durch rote Packung.**

Engros-Verkauf der Erdbeer-Butter Kohlgartenstr. 1-3

Telephon-Sammelnnummer 72901, Ferngespräche 24519

3 Worte



hab' ich aufgeschrieben

**Linoleumgoetze
Neumarkt
Sieben**

glieder der jüdischen Familie Macleff lebend verbrannten. Auf Anregung des Kolonisten Broza, der seinerzeit unter der Anklage stand, einen Araber getötet zu haben, aber freigesprochen wurde, wurden von der Jewish-Agency Scheik Sultan Abughosh und Abraham Schapiro aus Petach Tikwah mit der Führung der Verhandlungen mit den Arabern betraut. Der feierliche Friedensschluß wurde in traditioneller orientalischer Weise vorgenommen. Als Symbol der Beilegung der Blutrache, die infolge der bisherigen Nichtbestrafung der Mörder der Familie Macleff bestand, wurde ein Schaf geschlachtet. Das Mitglied der Exekutive der Jewish-Agency-Colonel-Kisch wohnte der Zeremonie bei. Kurz darauf besuchte Dr. Weizmann die Kolonie Moza auf der Reise von Jerusalem nach Tel Aviv. Abraham Schapiro hat seinerzeit, nach den schweren antijüdischen Exzessen im Mai 1921, auch den berühmten Friedenspakt zwischen der Kolonie Petach Tikwah und dem benachbarten arabischen Dorf Yahudia zustandegebracht. Seither wurde Petach Tikwah niemals mehr von Arabern angegriffen.

Gewiß, es handelt sich nur um eine Kolonie und ein Dorf, noch kann man nicht von einem Friedenspakt zwischen dem jüdischen und arabischen Volke reden, wir sind aber glücklich, daß die Friedensbestrebungen wenigstens im kleinen von Erfolg gekrönt sind und hoffen, daß mit Gottes Hilfe der große Friede folgen wird, der Friede, der die Freiheit bringt, von der das Pessachfest spricht und die jedes jüdische Herz ersehnt.

Aufruf gegen die öffentliche Entheiligung des Sabbath im Heiligen Lande

In der hebräischen Presse Erez Israels ist folgender Aufruf der jüdischen Schriftsteller und Wissenschaftler veröffentlicht worden, der sowohl seines Inhaltes wegen als wegen der Namen der Männer, die ihn erlassen haben, ein wichtiges Dokument unserer Zeit darstellt, ein Dokument, das nur im Heiligen Lande entstehen konnte und seinen Verfassern zur Ehre gereicht. Es sind dies die Herren Ch. N. Bialik, Prof. J. N. Epstein, S. Asaf, A. Almalijah, Zalman Epstein, Ascher Barasch, Rabb. Benjamin, Sch. Ben Zion, Mordechai ben Jecheskiel, Dr. A. J. Braver, Dr. J. L. Baruch, Jakob Berman, Hugo Bergman, M. Glückson, S. L. Gordon, J. Gruzowsky, A. Gulal, M. Dinaburg, Mordechai ben Hillel Hakohen, Chanoch Jelun, Daniel Jellin, Abraham Kahana, A. M. Lipschitz, P. Lahower, Dr. J. Lurja, Dr. J. Mirkin, M. Z. Segal, S. J. Agnon, Prof. A. Fränkel, Jakob Fichmann, Dr. A. Ziproni, Prof. S. Klein, Prof. Josef Klausner, J. Ch. Rabowitzki, D. Schimonowitz, Hermann Struck, S. Schwarz, Pinchas Schiffman. Der Aufruf lautet:

„An den Jischuw!

Mit Bestürzung sehen wir den Mißstand, der durch die Sport- und Turnvereine eingerissen ist, die ihre Spiele und Wettkämpfe an Sabbathen und Feiertagen abhalten. Die Entweihung des Sabbath in großen Siedlungen unseres Landes in aller Öffentlichkeit ist wie ein Auflehnen der Gemeinschaft gegen die Heiligkeit des Sabbath, das Erbgut

der Nation, und droht das Bild des Sabbath zu trüben, für dessen Heiligkeit alle früheren Generationen ihr Leben hingegen haben. Die Tage der Heiligkeit und Ruhe sind es, die unserem Volke die übernatürliche Seelenstärke (Neschamah Jeteirah) für alle Tage der Woche gegeben haben, Kraft und Festigkeit, das Judentum mit der ganzen Hingabe der Seele zu erfüllen. Die Heiligkeit jener Tage weicht vor keinem fremden Ziele und Zweck, wie sie auch niemals und nirgends zuvor im Kampfe um Leben und Existenz unserer Väter verdrängt worden ist.

Obus den Sabbath kein jüdisches Volk, keine jüdische Nation, keine jüdisch-nationale Heimstätte. Die Ewigkeit Israels ist durch das Zeichen des Sabbath mit Gott verknüpft. „Zwischen mir und den Kindern Israel ist er ein Zeichen für die Ewigkeit.“ Nicht wie die Feiertage der Völker sind die Sabbathe Israels, für die Vorschriften und Lehren erteilt wurden, und von denen ein himmlischer Segen auf den jüdischen Menschen ausstrahlt. Eine gewaltige Schöpfung ist der Sabbath, eine höhere Schöpfung, die keinen Wandel und keine Gestaltsänderung duldet. „Das Psalmlied des Sabbath ist das Psalmlied der Zukunft“, — das ewige Fundament unseres Volkes. Solange Israel den Sabbath hütet, kann kein fremdes Volk seine Seele bezwingen.

In einer großen und schweren Zeit wenden wir uns an die Führer der Vereine, an die Spieler und an die Zuschauer, daß sie den Frieden der Gemeinschaft nicht zerstören, daß sie die Einheitsfront durch ihre Taten nicht zerreißen. Wir verlangen, daß respektiert werde die Heiligkeit des Sabbath, die Ehre des Landes, die Einheit der Nation, die Gefühle unserer Brüder. Wir verlangen von den Führern der Vereine, daß sie ihre Spiele und Wettkämpfe nicht an Sabbath und Feiertagen ansetzen, wir verlangen von den Spielern, daß sie sich an den Spielen nicht beteiligen, und vom Publikum, daß es nicht hingehet und zuschaut, wie das Heilige entweiht wird. Wir wünschen, daß die Spiele und Wettkämpfe auf einen Tag in der Mitte der Woche gelegt werden.“

JUN DIESER WOCHE

LACK-SANDALETTE
MIT WEISS ABGESETZT L.XV.ABS.
FESCHE FORM
NUR: **15.90**

BRINGT **Böhme** BEACHTEN SIE MEINE PREISLEISTUNG!
12,90; 14,50; 15,90; 16

DAS HAUS DER QUALITÄTS-SCHUHE
LEIPZIG PETERSSTR. 4-6

Der Aufruf ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Seine Wirkung macht sich bereits im öffentlichen Leben des Heiligen Landes bemerkbar, und es ist auf einen vollen Erfolg zu hoffen.

Eine jüdische Gedenktafel für Lloyd George

London, 27. März (JTA.)

In aller Stille und ohne besondere Feierlichkeiten wurde im Verlauf der letzten Woche in dem kleinen Gebirgsdorf Glyncelriog im Tal Ceiriog in Denbigshire eine Gedenktafel enthüllt, die der Erinnerung an ein Ereignis von internationaler Bedeutung gewidmet ist. Im Ceiriog-Gedächtnis-Institut, einem Gebäude, das neben praktischen Zwecken auch der Erinnerung an hervorragende Waliser und die von ihnen der Menschheit geleisteten Dienste gewidmet ist, wurde eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Zur dankbaren Erinnerung an die den Juden der ganzen Welt von dem sehr ehrenwerten David Lloyd George, PCOM, D.L.C., M.P. erwiesenen Dienste wurde diese Tafel im 41. Jahr seiner Vertretung des Wahlkreises Carnarvon im Unterhause angebracht.“

Als Ministerpräsident des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland sanktionierte er die Veröffentlichung

Schenkt Blumen!!

Sie kaufen solche vorteilhaft bei

Fanny Kaiser

Blumengeschäft

Waldstraße 28

Telefon 28540

der historischen Balfour-Deklaration vom 2. November 1917, in der zum ersten Male eine europäische Großmacht den Anspruch des jüdischen Volkes, ein Nationalheim in Palästina zu errichten, anerkannt und gebilligt hat, einer Deklaration, die, abermals während seiner Ministerpräsidentenschaft, am 24. April 1920 von der Konferenz der alliierten Mächte anlässlich der Übertragung des Palästinaamandats an Großbritannien, bekräftigt wurde.“

Darunter sind nebst der Jahreszahl 1931 die Worte: „Auf daß es nie vergessen werde“ in englischer, walisischer und hebräischer Sprache eingemeißelt.

Die Tafel wurde von einer Anzahl englischer und ägyptischer Juden der verschiedensten Richtungen gestiftet.

Niedergang des Ostjudentums

Unter der Ueberschrift „Ostjudentum in der Mausefalle“ führt Senator Dr. Mayer Ebner in der „Ostjüdischen Zeitung“ u. a. aus:

Die Mausefalle ist so groß wie Osteuropa, und in dieser Mausefalle befinden wir uns, wir Ostjuden. Wir können nicht hinaus in die weite schöne Welt. Wenn nicht ein großer Umschwung kommt, ist das Judentum in Osteuropa der vollständigen Verarmung preisgegeben. Nordamerika, einst das Reservoir für die Aufnahme der überzähligen Juden Osteuropas, ist uns hermetisch verschlossen. Aus Südamerika kommen Briefe jüdischer Auswanderer, die von schrecklichem Elend erzählen und davor warnen, daß Juden ihr Glück in jenen Ländern versuchen. In Kapland, im Süden von Afrika, wo vielleicht hunderttausend Juden aus Osteuropa es zu Wohlstand und Ansehen gebracht haben, werden Gesetze beschlossen, welche in ihren Wirkungen einem Verbot für jüdische Einwanderung gleichkommen. England wehrt sich schon lange gegen den Zuzug aus dem Osten. Frankreich geht daran, die Tore seiner gastlichen Universitäten gegen jüdische Studenten zu sperren, und das Wachsen der Ziffern der Arbeitslosen in jenem gelobten Lande hat zur Folge, daß auch Frankreich seine Grenzen immer mehr verschließt. In Deutschland war das Ostjudentum niemals gerne gesehen, und die Millionen der Arbeitslosenziffer in den verarmten deutschen Ländern rechtfertigen es, daß Deutschland die auswärtigen Arbeiter ausweist. Italien hat einen Millionenüberschuß an eigener Bevölkerung, die es nicht ernähren kann. Deutschösterreich ist mit Juden übersättigt. Die Tschechoslowakei ist überbevölkert. Auch in den eigentlichen Balkanländern (Jugoslawien und Bulgarien) gibt es keine Erwerbsmöglichkeiten für fremde Juden. An eine Auswanderung nach China, wo Millionen in Krieg, Hunger und Elend verkümmern, ist nicht zu denken. Indien ist für jüdische Erwerbszweige kein Platz, und in Australien wacht eine sozialistische Regierung über den schon an und für sich tief gesunkenen Lebensstandard der dortigen Arbeiter. Gottes weite Welt ist uns faktisch versperrt, und wir stecken hoffnungslos verzweifelt in der osteuropäischen Mausefalle.

Die Weltkrise wirkt sich in dem Agrarlande Rumänien vielleicht noch schwerer aus als in anderen Ländern. Die Städte leben von der Kaufkraft der Dörfer, und da diese Kaufkraft der Dörfer fast auf den Nullpunkt gesunken ist, verelenden die Städte. Und die Juden leben in den Städten. Alte ehrenwerte Firmen brechen zusammen. Einstige Reiche werden zu Bettlern, und was ihnen von ehemaligen Wohlstand geblieben ist, ist die Scham, die ihnen verbleibt, die Hand nach einem Almosen auszustrecken. Auch jüdische Banken, einst Wahrzeichen gesunder jüdischer Volkskraft, brechen zusammen. Jüdischer und christlicher Sparrer bemächtigt sich Verzweiflung. Juden weinen und Christen drohen, als wenn die Not, von der die Welt heimgesucht wird, eine Ausgeburt des Judentums wäre.

In Polen mit seinen 3 Millionen Juden liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Das Judentum in Rußland ist buchstäblich dem Untergange geweiht. Das ist das Bild des Ostjudentums, und wir stehen erst am Anfang der Epoche, die leider bestimmt ist, eine der traurigsten in unserer Geschichte zu werden.

Das grandiosste Hilfswerk in der jüdischen Geschichte haben unsere Brüder in Amerika mit ihrem Joint Distribution Committee geschaffen. Für die gegenwärtige Not erweist sich auch dieses Komitee als zu klein. Mit Geld-

Warum immer wieder HADASSAH oder MATANA??

- „Weil diese koschere Pflanzenbutter (Margarine) das allerfeinste ist, was es in dieser Art überhaupt gibt.“
- „Weil sie zum Brotaufstrich als auch zum Kochen, Braten und Backen vorbildlich ist.“
- „Weil sie in gleicher Weise für Fleisch- und Milchspeisen verwendet werden kann.“
- „Weil sie von feinstem Geschmack ist und den höchsten Fettgehalt hat.“
- „Weil sie gesund, sehr ergiebig und preiswert ist.“
- „Weil sie von vielen Verbrauchern jeder anderen Margarine auch Naturbutter vorgezogen wird.“

כשר על פסח

Darum lohnt es sich, diese hervorragende Ware zu kaufen!

Generalvertreter
und Fabriklager:

J. TEMPEL, LEIPZIG

Blücherstr. 11
Telefon 25240

Seidenhaus JACOBY, Leipzig-Dresden

das Haus der neuen Stoffe und guten Qualitäten

Mit dem Beginn der Frühjahrs-Saison hat die Firma

SEIDENHAUS JACOBY, Petersstraße 23

eine durchgreifende Umgestaltung ihrer Verkaufsräume durchgeführt. Die

wie des ausländischen Marktes.

Georgettes, Douppions, Honans in zarten opaline Tönen, einfarbig und geschmackvoll gemustert, auch bestickt, erfreuen das Auge. Und vor allem bemerkenswert: die Preise sind die niedrigsten und allen Verhältnissen angepaßt. Der gemeinsame Einkauf mit den 1. Spezialhäusern Deutschlands und die Durchführung einer scharfen Kalkulation begründet die größte Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit des Hauses.

Die in letzter Zeit von der Mode bevorzugten Wollstoffe führten zu einer Vergrößerung auch dieser Abteilung, die nunmehr im Erdgeschoß einen hervorragenden Platz gefunden hat.

Wollgeorgettes, Woll-Composés, Woll-Tweeds, auch die neuen Mantelstoffe, für



umfangreichen Seidenläger befinden sich jetzt in der **1. Etage**, die zu diesem Zwecke neu hergerichtet wurde. Ideale Lichtverhältnisse erleichtern den Einkauf der besonders für die kommende Saison von der Mode so begünstigten Gewebe. In unerreichter Auswahl findet man die letzten Erzeugnisse der Webkunst, sowohl des inländischen,

den einfachsten als auch anspruchsvollsten Geschmack erfreuen die Käufer und erleichtern ihnen die Wahl. In einer Spezial-Modenabteilung bringt die Firma Seidenhaus Jacoby die jetzt so beliebten Kragen, Westen, Garnituren, aus einfachem und edelstem Material bestes verarbeitet. Desgleichen die letzten Neuheiten in Ketten, Ansteckblumen und anderen Zieraten. Tücher und Schals aus Georgette und Crêpe de chine sind heute unerlässlicher Begleitschmuck einer feschon Toilette. Auch hierin findet jeder das Geeignete, sowohl im Geschmack, als auch in den Preislagen. Wir empfehlen daher, vor einem Einkauf den Besuch des Seidenhauses Jacoby. Sorgfältigste Bedienung, fachmännische und modische Beratung erleichtern den Einkauf

Diese Philips-Neon-Leuchtröhren-Anlage und Fassaden-Beleuchtung wurde ausgeführt durch die bekannte Firma

Erich Stolzenburg

LEIPZIG C 1

Fernsprech-Anschlüsse:
11883-11884-19283 -- Sammelruf Nr. 72801

Elektrizitätsanlagen

Jede Anlage eine Referenz!
Langjähriger Lieferant des Hauses!

spenden — und seien sie noch so groß — ist nicht zu helfen. Der Einfluß des Weltjudentums muß die verschlossenen Tore glücklicherer Länder für jüdische Einwanderung öffnen und gleichzeitig muß mit einem gewaltigen Umschichtungsprozeß begonnen werden. Die Not der Zeit stellt die höchsten Anforderungen an die jüdischen Führer in aller Welt. Gleichgültig zuzuschauen, wie das Verderben wächst, wäre ein Verbrechen an dem jüdischen Volke, eine Blutschuld, von der uns die Geschichte niemals freisprechen wird. Eine mehrtausendjährige Tradition macht uns haftbar, einen für den anderen, und die besten Köpfe in der jüdischen Welt sind verpflichtet, in gemeinsamer Beratung nach Mitteln und Wegen zu forschen, um das Ostjudentum zu retten.

Die Organisation der Jüdischen Wohlfahrtspflege in Berlin

Die immer weiter um sich greifende Not unter der jüdischen Bevölkerung Berlins hat die Jüdische Gemeinde Berlin veranlaßt, im Anschluß an die vom preußischen Innenminister Severing und vom Wohlfahrtsminister Hirtzinger angeregte allgemeine Berliner Winterhilfe von sich aus eine besondere jüdische Winterhilfe einzuleiten. Anlässlich eines Besuches im Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde erhielt ein Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur vom Leiter des Amtes, Dr. Lamm, und vom Dezernenten für Arbeits- und Berufsfürsorge S. Adler-Rudel, Aufklärung darüber, wie diese Aktion im Rahmen der organisatorischen Einrichtungen des Wohlfahrtsamtes durchgeführt wird.

Die Winterhilfe der Jüdischen Gemeinde stellt sich im wesentlichen als eine Stärkung der den Wohlfahrtsbezirken zur Verfügung gestellten Mittel dar. Dadurch ist es möglich geworden, die Kohlenversorgung, die einen ergänzenden Teil der Wohnungsfürsorge bildet, in stärkerem Maße als in früheren Jahren durchzuführen und eine erhöhte Frequenz der in den Bezirken Prenzlauer Berg, Charlottenburg 2, Neue Synagoge und Wedding bestehenden warmen Stuben, sowie der sieben Mittelstands- und Volksküchen zu

ermöglichen. Anlässlich des Chanukahfestes wurden von den Wohlfahrtsbezirken 2500 Kinder und 400 Erwachsene mit neuer Kleidung versehen; außerdem wurden 500 Kinder und 100 Erwachsene von Vereinen beschenkt. Durch eine Sonderzuweisung aus der Winterhilfe wurde die Kleiderkammer in den Stand gesetzt, auch seither die täglichen Bewilligungen von Kleiderstücken in erhöhtem Ausmaß vorzunehmen.

In weiterem Umfang als früher wurden, namentlich in den ersten Dezemberwochen, Mittel zur wirtschaftlichen Aufhilfe in Form von Darlehen an Gewerbetreibende und Handwerker zur Beschaffung von Waren oder Betriebsstoffen sowie durch Eröffnung von Krediten bei Lieferanten zur Verfügung gestellt; der die gleichen Zwecke in kaufmännischer Form verfolgenden jüdischen Darlehenskasse GmbH. wurde im Rahmen der Winterhilfe vom Gemeindevorstand eine Subvention gewährt.

Die wirksame Durchführung der Winterhilfe wurde durch die zweckmäßige Organisation der Wohlfahrtspflege



der Jüdischen Gemeinde und die Zusammenarbeit des Wohlfahrtsamtes mit der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege wesentlich gefördert. Die Wohlfahrtspflege der Jüdischen Gemeinde ist in drei Fachdezernate gegliedert: 1. Allgemeine Wohlfahrt, 2. Jugendwohlfahrt, 3. Arbeits- und Berufsfürsorge. Die kollegiale Leitung des Wohlfahrtsamtes ist einem Verwaltungsausschuß übertragen, dem außer dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter sowie dem Dezernenten für Arbeits- und Berufsfürsorge ein Mit-

glied des Gemeindevorstandes, vier Mitglieder der Repräsentantenversammlung, zwei Vorsitzende der Bezirke, sowie einige Sachverständige für besondere Fragen angehören. Um rationelle Arbeit leisten zu können, ist das Gebiet der Jüdischen Gemeinde in 25 Wohlfahrtsbezirke im Anschluß an die städtischen Verwaltungsbezirke und die Synagogen eingeteilt, in den 25 Bezirkskommissionen wirken fast 900 Gemeindeglieder ehrenamtlich als Pfleger und Pflegerinnen mit. Der stellvertretende Vorsitzende des Wohlfahrtsamtes gehört der städtischen Wohlfahrtsdeputation und dem Verwaltungsausschuß des Landesjugendamtes als Mitglied an. Im Landesjugendamt und in den Bezirksjugendämtern ist die jüdische Wohlfahrtspflege durch je einen Rabbiner, ferner in einzelnen Bezirksämtern und Bezirkskommissionen auch durch einzelne Pflegerinnen und Pfleger vertreten. Weiter ist das Wohlfahrtsamt Mitglied der Berliner Wohlfahrtsvereine, der alle großen Verbände der Freien Wohlfahrtspflege angeschlossen sind. Schließlich besteht eine innige Zusammenarbeit des Wohlfahrtsamtes mit den meisten größeren jüdischen Wohlfahrtsvereinen und mit der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in den Arbeitsgemeinschaften für Gefährdetenfürsorge, Tuberkulose- und Erholungsfürsorge.

Die Gesamtausgaben des Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamtes sind von 1 297 500 RM. i. J. 1926 auf 1 594 000 Reichsmark i. J. 1930, die Zuwendungen an die Bezirke von 300 000 RM. i. J. 1926 auf 345 000 RM. i. J. 1930 gestiegen. Für allgemeine Unterstützung wurden i. J. 1930 142 000 RM., für Ernährung 41 000 RM. und für Feuerung 22 000 RM. ausgegeben.

Die Kleiderkammer hat i. J. 1930 5331 Spenden abgeholt und an 9271 Personen Kleider oder Möbel im Werte von insgesamt 80 073 RM. ausgegeben. Der Betrieb dieses Fürsorgezweiges erforderte i. J. 1930 einen Kostenaufwand von 57 095 RM.

Bei der Fürsorge für Obdachlose und Durchwanderer haben i. J. 1930 17 197 Durchwanderer und Obdachlose, sowie 6079 Personen in Paß- und Rechtsschutzfragen vorgesprochen. 2596 Fahrkarten wurden ausgegeben.

Zur Bewältigung der immer größer werdenden Aufgaben der jüdischen Wohlfahrtspflege reichen die Mittel des Gemeindefonds und die bisher von privater Seite zur Verfügung gestellten Mittel bei weitem nicht aus. Daher richten die Leiter des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde an die jüdische Öffentlichkeit den dringenden Appell, sich stärker als bisher in den Dienst der sozialen Arbeit der Jüdischen Gemeinde zu stellen. Ueber die umfangreiche und vielverzweigte Tätigkeit des Wohlfahrts- und Jugendfürsorgeamtes der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, das im Laufe der letzten Jahre zur größten örtlichen Wohlfahrts-einrichtung des europäischen Judentums ausgebaut wurde, veröffentlichten Dr. Fritz Lamm und S. Adler-Rudel in dem in kurzem erscheinenden Märzheft der Zeitschrift „Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik“ eine dem Andenken des verstorbenen Organisators der Jüdischen Wohlfahrtspflege Eugen Caspary gewidmete eingehende Studie, in der die einzelnen Gebiete der Arbeit des Wohlfahrtsamtes in den letzten fünf Jahren ausführlich und übersichtlich zur Darstellung gebracht werden.

Sinken der jüdischen Bevölkerung Warschaus

Das Statistische Amt der Stadt Warschau veröffentlicht Angaben über die Entwicklung der Bevölkerung der Hauptstadt der polnischen Republik seit 1917. Danach gab es im Jahre 1917 unter einer Gesamtbevölkerung von 837 284 945 155 Einwohnern Warschaus 327 023 (34,6%) Juden. 1925 unter 992 450 Einwohnern 322 546 (32,5%) Juden. 1928 gab es unter 1 049 810 Einwohnern 319 142 (30,4%) Juden. In Warschau, das die größte jüdische Gemeinde der Alten Welt beherbergt, ist also bei einem stetigen Steigen der Gesamtbevölkerung ein Sinken sowohl der absoluten Zahl wie des Prozentsatzes der Juden festzustellen. Die „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ weist darauf hin, daß seit 1917 der Anteil der jüdischen Bevölkerung Warschaus an der Gesamtbevölkerung um etwa ein Viertel gesunken ist. Selbst in den am dichtesten von Juden bewohnten Stadtbezirken IV und V ist der Anteil der jüdischen Bevölkerung in steter Abnahme begriffen.

Tagung des Sächsischen Israelitischen Gemeindeverbandes

Rechtsanwalt Salinger als Vorsitzender gab einen Überblick über das letzte Jahr. Den Verlust von drei Mitgliedern hatte der Ausschuß zu beklagen, und ihrer, nämlich der Herren Isidor Brauer-Löbau, Emil Plaut und D. Gutmann-Leipzig, wurde mit herzlichem Dank für ihre Verdienste um den Verband gedacht. Plauen konnte seine neue Synagoge einweihen, was Veranlassung bot, die Tatkraft des dortigen Gemeindevorstehers R. A. Goldberg rühmend hervorzuheben. — An den Gesetzesvorlagen, die den Ausschuß später erneut beschäftigen, hat sich gegenüber dem letzten Stande kaum etwas geändert. Es besteht Aussicht, daß die sog. Sabbatverordnung für jüdische Schüler durch ministerielle Regelung nunmehr auch auf den Freitag-nachmittag erstreckt wird, was in Sachsen bisher nicht der Fall war; als besonders erfreulich hebt R.-A. Salinger hierbei das Wohlwollen hervor, welches das Ministerium auch sonst jüdischen Angelegenheiten entgegenbringt.

Unter den Eingängen wird verlesen, daß die vom Standpunkte der Gleichberechtigung aus geforderte staatliche Beihilfe für Kultuszwecke keine Aussicht hat, bewilligt zu werden, und zwar mit einer rein formellen, sehr billigen Begründung. Auf Antrag von Prediger Heimann wird im Falle endgültiger Ablehnung beschlossen, gegen den Staat zu klagen, dies aber erst, nachdem ein Gutachten möglichst von Geheimrat Apelt-Dresden eingezogen worden ist. Die Kosten sollen durch Umlage aufgebracht werden. Ueber den Stand der Kalenderreform wird Herr Heimann um Abfassung eines Referats gebeten. — Schließlich liegt noch ein nach verschiedenen Seiten gehender Briefwechsel mit der Jüdischen Volkspartei Chemnitz vor, welche sich darüber beklagte, im Verbandsausschuß nicht vertreten zu sein. Der Vorsitzende erwiderte, daß er keine Möglichkeit sehe, irgendwie Einfluß auf diese innere Angelegenheit der Verbandsgemeinde Chemnitz zu nehmen. Einige Redner stimmten hiermit nicht ganz überein, andererseits betont der Vorsitzende selbst, wie sehr er es — und dies ging schon aus der Zulassung der ganzen Debatte hervor — begrüßen würde, wenn Chemnitz von sich aus entgegenkäme, was zweifellos sehr zur Befriedigung der dortigen Gemeindeverhältnisse beitragen würde. Dieser Atmosphäre friedlicher Verständigung sucht aus moralischen Gründen in mehreren Wortnahmen Herr Schocken-Zwickau, selbst Volksparteiler, den Weg zu bahnen, und wenn auch Herr Kahn als liberaler Chemnitzer Gemeindevorsteher erwidert, daß die Wunden noch zu frisch seien, um im Augenblicke eine solche Verständigung zu ermöglichen, so steht doch zu hoffen, daß in Kürze eine sachliche Aussprache zwischen Vertretern der beiden Gruppen unter inoffizieller Förderung durch den Verband erfolgt.

Sehr ausführlich wird über den neuen Etat gesprochen in Verbindung mit der glatten Verabschiedung des alten. Während im letzten Jahre 25 566 RM. ausgegeben wurden, macht sich jetzt die Knappheit der Gemeinden an Steuereingängen derart bemerkbar, daß der neue Voranschlag auf 15 800 RM., also auf rund 60 Prozent herabgedrückt werden muß. Dies hat zur bedauerlichen Folge, daß einzelne soziale Positionen, wenn nicht ganz gestrichen, nur mehr mit der Hälfte des bisherigen Betrages bedacht werden können (Landeswohlfahrtsstelle 2000 RM., Wanderfürsorge 1500 RM.). Zwei Anträge, über 2 p. M. der Beiträge für den Verband hinauszugehen, werden abgelehnt, indem vor allem die Großgemeinde Leipzig, daneben auch Dresden, erklären, unter keinen Umständen über den jetzigen Satz hinauszugehen zu können. Der neue Etat wird damit genehmigt, der Vorschlag des Herrn Schocken, eine direkte Besteuerung ins Auge zu fassen (wozu der Verband nach seiner Satzung berechtigt ist), verschoben; Zwickau und Leipzig übernehmen es, Referate zur Klärung dieser schwerwiegenden Frage vorzubereiten.

Neue Preise
die für unsere grossen Stoffabteilungen
Seide und Wolle
Werben

In unserer erweiterten, neuhergerichteten Etage mit idealen Lichtverhältnissen bringen wir **tonangebende Neuheiten in Frühlings-Selbststoffen zu beispiellos niedrigen Preisen!**

Besuchen Sie uns!
Wir sind viel, viel billiger, als Sie denken!

- Woll-Mousseline in großer Ausmusterung **1.45**
- Crêpe Marakesch 100 cm breit **1.60**
in modernen kleinen Mustern
- Woll-Schotten **1.80**
Eine besondere Leistung aparte Dessins
- K.S. Crêpe Marocain **2.50**
ca. 100 cm breit in großem Farbsortiment
- Fresko flaminé **3.90**
180 cm breit das moderne Karo in Pastell-Farben
- Crêpe Quadrillé faconné **2.80**
ca. 100 cm breit Das Neueste und besonders preiswert

Neu aufgenommen:
Modewaren, Garnituren, Kragen, Westen usw.
Tasche, Acons und sehr, sehr preiswert!

SEIDENHAUS
Jacoby
LEIPZIG, PETERSSTRASSE, 23

In dem Entwurf eines Gesetzes über die öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, wie er mit verschiedenen Abänderungsvorschlägen nunmehr dem neuen Landtag vorliegt, spielt u. a. das Dienststrafverfahren für Rabbiner, Lehrer und Beamte der sächsischen israelitischen Religionsgemeinden eine Rolle. Hierzu ist es notwendig, den Begriff „Beamter“ erst einmal einwandfrei festzustellen, und da hierüber Meinungsverschiedenheiten — auch infolge verschiedener Handhabung bei den einzelnen Gemeinden selbst —

Herr Heimann hat sich damit sehr eingehend befaßt; es wird beschlossen, sein Referat zu vervielfältigen und in einem Arbeitsausschuß zusammen mit den anderen Kirchengemeinden (mit denen uns viele gemeinsame Verwaltungsinteressen in bezug auf das neue Gesetz verbinden), darüber zu beraten, welche neuen, unbedingt notwendigen Steuerquellen erschlossen werden können.

Für das vom Verband übernommene Ariowitsch-Heim erfolgen nunmehr, da das Ministerium die Stiftungsurkunde genehmigt hat, die Wahlen zum Kuratorium. Ferner wird gewünscht, daß die schon mehrfach in Aussicht gestellte Eröffnung an einem baldigen festen Termin erfolgt und daß so einengende Bestimmungen fallen, wie die, daß genau je zur Hälfte Männer und Frauen aufgenommen werden sollen und daß die Aufnahme erst ab 60 Jahren in Betracht kommt.

Betreffs des noch immer drohenden Schächtverbots wird einmütig, ohne daß eine nochmalige Verständigung erfolgen soll, die Klage beim Staatsgerichtshof beschlossen, falls das Verbot kommt. — Schließlich wird noch kurz über den Stand der Verhandlungen zur Gründung des „Reichsverbandes der deutschen Juden“ gesprochen und hierzu vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß Sachsen sich bereits für den Reichsverband ausgesprochen hat unter Anschluß an die sogen. süddeutsche Richtung, welche im Gegensatz zu Preußen mit einem wesentlich kleineren Gremium und infolgedessen nicht nur erfolgreicher, sondern auch viel sparsamer zu wirtschaften gedenkt.

Dut-Ziege
DAS GROSSE
SPEZIALGESCHÄFT
FÜR
HÜTE u. PELZE
LEIPZIG C. 1 BRÜHL 16

herrschen, wird eine Kommission gewählt, eine allgemein gültige Formel für den Begriff des jüdischen Beamten zu finden. — Ein Fall von Kirchenaustritt in Mecklenburg hat eine Reichsgerichtsentscheidung hervorgerufen, dahingehend, daß, wer aus der Gemeinde austrete, trotzdem Jude bleiben könne. Der sächsische Standpunkt ist bekanntlich ganz anders, und an ihm soll trotz des Urteils dieser höchsten Instanz so lange festgehalten werden, bis etwa das Reichsgericht selbst das für Sachsen maßgebende Sächsische Kirchenaustrittsgesetz ausdrücklich außer Kraft setzt; dies dürfte aber nach dem neuen Gesetzentwurf kaum der Fall sein. — Für einen wesentlichen Ausbau des Religionssteuerrechts tritt die Gemeinde Plauen ein.

Zur Beachtung!

Die am 10. April fällige Nummer der „Leipziger Jüdischen Wochenschau“ muß der Pessachfeiertage wegen ausfallen. Die nächste Nummer erscheint somit am 17. April 1931.

Die Schriftleitung.

Roprä-
sowie
hören.
et der
schluß
ngogen
a fast
und
e des
deputa-
damtes
ezirks-
rch je
a und
en und
Mitglied
a Ver-
sind.
Wohl-
fahrts-
utscha-
tenfür-
endfür-
594 000
ke von
stiegen.
00 RM.
00 RM.
en ab-
Werte
dieses
aufwand
Durch-
und Ob-
schutts-
geben.

Leipzig

Erholungsaufenthalt für Jugendliche

Das Jacobsonheim in Seesen wird am 1. Mai dieses Jahres wieder für erholungssuchende Jugendliche beiderlei Geschlechts im Alter von 14 bis 25 Jahren eröffnet. Die Aufenthaltsdauer im Heim beträgt 2 oder 4 Wochen, der tägliche Verpflegungspreis 2.75 Mark. Es sind noch Plätze im wesentlichen für die Monate Mai, Juni und September verfügbar. Für Schüler und Schülerinnen sind auch noch einige Plätze für die Monate Juli und August frei. Möglichst rechtzeitige schriftliche Anmeldungen werden an den Reichsausschuß der jüdischen Jugendverbände, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 153, Gths., erbeten.

Jüdischer Jugendbund „Franz Rosenzweig“ Leipzig im Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands. Anschrift: Frieda Bernstein, Leipzig C 1, Hohe Straße 7. Heim: Jüdisches Jugendheim, Elsterstraße 7.



Am Donnerstag, dem 9. April, beginnen wir mit einer neuen Arbeitsgemeinschaft unter Leitung unseres Bundesfreundes Erich Loew. Die Arbeitsgemeinschaft steht unter dem Titel „Wirtschaftspolitische Tagesfragen“ erster Abend „Die Organisation des Kapitals (der Arbeitgeber)“. Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung. Am Freitag, dem 10. April, findet die nächste Freitagabend-Feier statt, und zwar unter Leitung unseres hochverehrten Bundesfreundes Herrn Rabbiner Dr. Goldmann. Wir wünschen allen einen guten Pessach.

Verein Jüdischer Händler und Reisender zu Leipzig.

Versammlung! Sonntag, den 5. April, nachm. pünktlich 3 Uhr, findet in der Aula der Höheren Israelitischen Schule eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: Statutenänderung statt und laden wir hierdurch unsere Mitglieder höflichst zu derselben ein.

Wir erwarten bestimmt, daß alle Mitglieder ausnahmslos zur Versammlung erscheinen, zumal hiervon das feste Fundament des Vereins abhängig ist.

Ein jeder sei sich seiner Pflicht bewußt und helfe durch sein Erscheinen am weiteren Aufbau des Vereins mit.

Wir quittieren hiermit dankend für die uns im Monat Februar und März überwiesenen Spenden, und zwar:

- J. Wand 1.—; H. Löb 10.—; S. Multer 1.—; bei Verlobung Czazkes gesammelt durch Herrn J. L. Zeiger 5.—; Planitzer Plauen 3.—; J. Mauthner Nordhausen 20.—; Pester 5.—; J. Vogelhut anlässlich des 50. Geburtstags 5.—; anlässlich Geburtstag 2.—; Malinek 2.—; J. Buchbaum anlässlich Geburtstag 3.—; Pulvermacher 5.— RM.

Der Vorstand.

Jüdischer Pfadfinderbund. Führertreffen zu Ostern in Leipzig. Am 5. und 6. April findet in Leipzig ein Führertreffen des J. P. B. statt, an dem die Führerschaften des „Gau Sachsen im J. P. B.“ und eine Reihe von Führern aus anderen Gegenden des Reichs teilnehmen. Das Programm der Beratungen ist wie folgt:

- 5. April: 10 Uhr: Referat Dr. Leo Goldhaber: „Grundvorstellungen und Zielsetzung der jüdischen Pfadfinderarbeit in Deutschland.“
- 11—13 Uhr: Debatte.
- 15 Uhr: Referat Manfred Hoffner: „Praktische Arbeit und Organisationsprobleme.“

- 15.30—16 Uhr: Debatte.
- 16 Uhr: Referat Max Weisenfreund: „Techn. Scouting.“
- 17 Uhr: Referat Leo Goldhaber: „Tarbut.“
- 18—19 Uhr: Debatte.
- 20 Uhr: Bundesfeier.

6. April: 10—11.30 Uhr: Arbeitsgemeinschaften: Kurt London, Berlin: „Erziehungsprobleme der Pfadfinderstufe (Mittlere)“, Schragi Eidelmann: „Bibelthemen (Jüngerarbeit)“.

12 Uhr: Appell.
14.30—16 Uhr: Beratungen über die drei Pfadfinderprüfungen und über Tests (Referenten: Heinz Gochsheimer, Mannheim, Kurt London, Berlin).

16—17.30 Uhr: Beratungen über Außenarbeit und internationale Arbeit (Referenten: Albert Salzer, Nürnberg, Hans Wendel, Chemnitz, Heinz Gochsheimer, Mannheim).

Gäste dürfen an den Beratungen nur mit Genehmigung der Bundesleitung des J. P. B. (Dr. Leo Goldhaber, Gustav-Adolf-Str. 23) teilnehmen.

Tagungsort: Jugendheim, Elsterstraße 7.

Festkomitee des Polnischen Fürsorgevereines Leipzig

Geschäftsstelle: Plagwitz Straße 11 (Poln. Konsulat)
Zu dem am 25. April 1931 unter dem Protektorat von Herrn und Frau Generalkonsul Dr. Georg Adamkiewicz in den CT-Sälen stattfindenden Frühlings-Fest wirken mit: Igno Mann, der berühmte internationale Heldentenor vom Stadttheater Lemberg unter Begleitung des Leipziger Klavierpädagogen Herrn Siegfried Weinberger, Fräulein Margarete Jolles, die bekannte und beliebte Klaviervirtuosin aus Berlin sowie die Leipziger Opernsängerin Fräulein Wilamowska.

Die Bemühungen des Festkomitees, diese hervorragenden Künstler zur Mitwirkung heranzuziehen, bieten Gewähr für einen seltenen genussreichen Abend und wird deshalb mit Bestimmtheit erwartet, daß durch zahlreichen Besuch das Ziel erreicht wird, welches dahin geht, allen polnischen Staatsbürgern ohne Unterschied der Religion Wohltätigkeiten zu erweisen.

Da der heutigen schlechten wirtschaftlichen Lage stark Rechnung getragen worden ist, bitten wir wiederholt alle polnischen Staatsbürger, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen und für rege Beteiligung Sorge zu tragen.

Spenden zur Tombola nimmt obige Geschäftsstelle dankend entgegen bzw. wird höflich um Nachricht gebeten, wann und wo solche evtl. abgeholt werden können.

Das Festkomitee.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein Leipzig.

Wienfahrer! Alle Mitglieder, die mit zur Arbeiter-Olympiade fahren wollen, müssen bis zum 5. April noch nicht eine vorläufige Meldung zu senden an G. Abusch, Berliner Straße 21.

Turnabteilung. Der Turnbetrieb wird nach den Osterferien an zwei Abenden durchgeführt. Frauenturnen Montags erstmalig wieder am 13. April. Männerturnen Mittwochs erstmalig wieder am 15. April. Beginn an beiden Abenden 19 Uhr in der Schule Lessingstraße. Frauenturnen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß anlässlich der Einführung des eigenen Frauenturnabends die Bezirksvertreterin der Frauen am 13. April anwesend ist, und diesen Abend leitet. Jede Genossin muß es sich zur Pflicht machen, an diesem Abend zu erscheinen und Sympathisierende mitbringen.

Schwimmabteilung. Die Wasserballmannschaften üben jeden Donnerstag von 21 bis 21.15 Uhr. Sie haben in letzter Zeit sehr erfreuliche Fortschritte gemacht, und dies durch einige Gesellschaftsspiele, bei denen sie gut abgeschnitten haben, unter Beweis gestellt.

Schwimm Schüler erhalten ihren Unterricht jetzt durch den Arbeiterschwimmverein Ost an dessen speziellem Lehrabend. Mittwochs 20.30 Uhr im Ostbad, Eingang Konradstraße 26. Eine gründliche Ausbildung in allen Disziplinen des Schwimmsportes ist dort gewährleistet. Das allgemeine Schwimmtraining findet jeden Donnerstag, 21 Uhr, im Stadtbad statt.

Fußballabteilung. Am 5. April spielt die erste Jugendmannschaft gegen Vorwärts-Süd 1. Jug. auf des Gegers Platz. Spielbeginn 15.30 Uhr. Treffen 14 Uhr Hauptbahnhof. Am 6. April spielt die 1. Herrenmannschaft gegen Möckern auf des Gegers Platz. Beginn 14.30 Uhr. Treffen 13.30 Uhr Hauptbahnhof.

Hallentraining für Fußballer jeden Mittwoch 19 Uhr beim Turnen mit Waldlauf.

Platztraining. 1. Osterfeiertag ab 9 Uhr trainiert die 2. Mannschaft auf den Bauernwiesen am Germaniabad.

Mannschaftssitzungen finden am Freitag, dem 3. April, um 15 Uhr, im Vereinslokal, Ranstädter Steinweg 21, statt.

Spielbericht vom 9. 3. Großschocher 1. Jug. gegen Jüdat 1. Jug. 3:1. Vom Anstoß an entwickelt sich ein lebhaftes und für uns überlegenes Spiel, doch können wir dieses nicht in Toren auswerten. Der Gegner spielte ruhig und verhalten und sendet in regelmäßigen Abständen dreimal ins Tor. In der 2. Halbzeit gelingt uns der einzige Erfolg des Spiels.

Unser Vereinsmitteilungsblatt ist erstmalig erschienen und kommt an den Übungsabenden zur Verteilung.

Das Pfingsttreffen jüdischer Arbeitersportler in Leipzig findet auf dem Gelände des Arbeiter-Sportvereins Vorwärts-Süd statt.

Jüdischer Sportverein Bar-Kochba

Tisch-Tennis-Abteilung. Am Sonntag, dem 22. d. Mts., standen unsere 1. und 2. Mannschaft im Schlußspiel um die Sachsenmeisterschaft des Deutschen Tischtennis-Bundes der 1. und 2. Mannschaft der spielstarken Blau-Gold Dresden in Dresden gegenüber. Die Kämpfe bestritten wir mit folgenden Mannschaften: 1. Mannschaft: Nussenow II, Karolitzky, Ratner II, Poho II, Langsam, K. Hönigsberg, Poho I, Fräulein Kunin I, Fräulein Hönigsberg, Fräulein Mundstuck und Fräulein Poupkow. 2. Mannschaft: Schmerler, Ratner I, Chwat, Weingarten, Rabnowitz, Gewürtz, Bartfeld, Fräulein Kretzig, Fräulein Weintraub und Fräulein Hönigsberg II. Während unsere 2. Mannschaft mit 2:11 geschlagen wurde, kämpfte unsere 1. Mannschaft ein wenig glücklicher. Nach einem gleichwertigen und bis zuletzt offenstehenden Kampf mußte auch diese sich mit 8:12 für knapp geschlagen bekennen. Nicht zuletzt verhalf neben dem heimischen Boden und dem heimischen Publikum, auch das Glück unserem Gegner zu dem knappen aber verdienten Sieg. Wir bleiben jedoch der besten Hoffnung, in der kommenden Saison auf heimischem Boden an unserem Bezwinger Revanche zu nehmen. Einige Stunden geselligen Beisammenseins zwischen Sieger und Verlierer bildeten den Abschluß des vorangegangenen Wettkampfes.

Geschäftliches

Vertrauenssache ist der Kauf von Schildern, Schablonen und Stempeln. Gewähr für eine erstklassige Ausführung bietet nur das Fachgeschäft. Die Firma Richard Benisch, Leipzig C 1, Kurze Str. 3 und Katharinenstraße 8, siehe Anzeige in vorliegender Nummer, ist durch ihre 30jährige Fachtätigkeit in der Branche führend und deshalb in der Lage, in bezug auf sauberste Arbeit, Preiswürdigkeit und schnellste Lieferung allen Anforderungen gerecht zu werden. Man verlange unverbindlich Vertreterbesuch oder Musterbogen mit Abbildungen.

Aus den Testamenten eines Münzjuden

Von Arno Kapp.

Nachdruck verboten!

Die nationalsozialistische Presse gefällt sich tagtäglich erneut darin, ihren jüdenfeindlichen Standpunkt kräftig zu betonen, und auch auf den zahlreichen Versammlungsplakaten dieser Partei vergißt man nie, an auffälliger Stelle darauf hinzuweisen, daß Juden zu diesen Zusammenkünften keinen Zutritt haben! Jede Berührung mit Juden wird ängstlich vermieden, ja, die exklusivsten nationalsozialistischen Kreise, — ehemalige Offiziere und vielfach Angehörige des Adels, — empfinden es geradezu als eine Schmach, mit Juden in einem Atemzuge genannt zu werden oder mit diesen an einem Tische zu sitzen. Immer wieder gefällt man sich in der Feststellung eines uralten, ererbten Rassenhasses, und doch beweist uns die Geschichte in zahlreichen Fällen, daß gerade der Adel oftmals die Freundschaft der Juden gesucht hat und sich keinesfalls scheute, von dem verachteten Juden Geld zu leihen. Geld stank eben auch schon früher nicht. Hierfür nur ein Beispiel.

Am 16. November des Jahres 1784 starb in seiner Wohnung im Gasthofe zur „Eule“ auf dem Brühl in Leipzig der kurfürstlich sächsische Hof- und Münzjude Baruch Aaron Levi, der Sohn des Dessauer Schutzjuden Aaron Levi. Er hinterließ neben seinem Weibe Malka, einer Tochter des Berliner Schutzjuden Israel Pincus, noch sechs Kinder, von denen vier minderjährig waren. Zu deren Gunsten verlangte der Rat der Stadt Leipzig bereits am 29. Dezember 1784 Einreichung eines „vollständigen Hinterlassenschaftsverzeichnisses“. Nach mehrfacher Erinnerung reichte die Witwe am 14. April 1785 ein Vermögensverzeichnis ein. In zwei stattlichen Aktenbänden von nahezu 1000 Seiten Umfang ist das

Testament Levis uns erhalten geblieben. (1.) Der Verstorbene hatte folgende Kinder hinterlassen:

1. Marianne 24 Jahre alt, verheiratete Noë Lemle,
2. Debora, 22 Jahre alt, [Frankfurt a. Main,
3. Rachel, 19 Jahre alt,
4. Isaak, 18 Jahre alt,
5. Zipora, 7 1/2 Jahre alt und
6. Elias Baruch, 1 1/2 Jahre alt,

von denen jedes Kind 2000 Reichstaler erbte, die vom Vormundschaftsgerichte bis zur Mündigkeit des jeweiligen Erben verwaltet wurden.

Das von der Witwe eingereichte Vermögensverzeichnis nennt u. a. folgende Posten:

1. Bar aufgefundene Gelder 1883 Taler 19 Gro. — Pf.
2. Kleidungsstücke und Wäsche 197 Taler 19 Gro. — Pf.
3. Porzellan, Steingut, Glas 55 Taler 11 Gro. — Pf.
4. Hausgerät 335 Taler 20 Gro. — Pf.
5. Zinn, Kupfer, Messing 96 Taler 17 Gro. 6 Pf.
6. Eisen, Blechwaren usw. 10 Taler 22 Gro. — Pf.
7. Pferdegeschirre, 1 Halbchaise 60 Taler — Gro. — Pf.
8. An jüdischen Büchern 150 Taler — Gro. — Pf.
9. Silberwerk für das Haus 1753 Taler 18 Gro. 9 Pf.
10. Pretiosen zum Handel 3829 Taler 5 Gro. 3 Pf.
11. Alte Kleidungsstücke zum Verkauf 669 Taler 22 Gro. — Pf.

Daneben sind im Testamente noch eine stattliche Reihe von Kapitalien erwähnt, die Levi an Christen ausgeliehen hatte. Zu den Schuldnern des Münzjuden gehörten nach den hinterlassenen Akten unter anderen folgende Adelsgeschlechter:

1. Graf Ludwig Ernst von Schönberg mit 1900 Talern,
2. Baron von Bielefeld mit 2375 Talern,
3. C. F. v. W. (Wettin?) mit 1000 Talern,
4. Ludwig Carl Heinrich von Uechteritz mit 900 Talern,
5. Domherr Friedrich August von der Pforte mit 820 Talern,
6. Kammerjunker von Trotte mit 4088 Talern.

Auch Leipziger christliche Kaufleute hatten es nicht ver-

(1.) Leipziger Ratsarchiv, Testamentsakten 8017 Vo. I/II.

schmäht, beim Münzjuden Levi Gelder zu leihen. So schuldete Johann Friedrich Richter dem Verstorbenen 3000 Taler.

Die Leipziger Vormundschaftsstatute nahm den Nachlaß in „vormundschaftliche Behandlung und Besorgung“. Und mit welchem Erfolg? Ein Verfall des von der Witwe übernommenen Geschäfts war die Folge. Am 15. Mai 1787 verlangt der sächsische Kurfürst Auskunft über das Geschäft seines ehemaligen Münzjuden, und der Rat muß zugeben, daß die Witwe großen Schaden erlitten habe, weil sie ihre Handelsgeschäfte „nicht ohne der Mündel Vormünder, also nicht mit ganz freier Hand habe fortführen können“. (2.)

Am 28. April 1792 schreibt Malka Levi an den Kurfürsten: „Wenn ich auch gleich nicht als Jüdin dem Volke gehöre, das den Lobespruch der Milde eines so gnädigen Landesherrn so oft erhebt, so gehöre ich ja doch als demütigste Bittende unter die größere Anzahl, die auf die Güte eines fürstlichen Menschenfreundes Anspruch machen dürfen...“

Und sie schließt ihren Brief, in dem sie den Landesherrn um Steuerermäßigung bittet, mit den Worten: „Dankend will ich im Zirkel meiner Kinder mich hinwerfen und zu unserem Jehova das Opfer der Erhöhung für Ew. Churfürstl. Durchl. höchstes Wohl bringen...“

Die Witwe des reichsten Leipziger Juden war mit ihren Kindern in bittere Not geraten. Ihr verstorbener Gatte hatte allein an Personensteuer von Lätaro 1764 bis mit Bartholomäus 1786 das beträchtliche Kapital von 3166 Talern und 18 Groschen entrichtet, eine Summe, die von keinem christlichen Handelshause der Meßstadt der gleichen Zeitperiode gezahlt worden ist. Der Kurfürst konnte sich der Not Malka Levis nicht verschließen und ermäßigte deshalb am 24. Februar 1797 ihre Personensteuer um die Hälfte.

Die Betrachtung jüdischer Testamentsakten möchte ich jedem Judenfeinde empfehlen. Sie predigen nicht Rassenhaß, sondern man wird Achtung gewinnen vor diesen ersten Leipziger ansässigen Juden, die dem Staate das freiwillig gaben, was man ihm heute nur gezwungen verabreicht.

(1.) Leipziger Ratsarchiv, Testamentsakten 8017 Vol. I/II.

Die tausendjährige Lüge

Ein Roman zweier Welten von Philipp Paneth

3. Fortsetzung

Doch er kümmerte sich um nichts... Mag ein ganzer Wolkenkratzer eingestürzt sein, und sie selbst begraben haben! Vielleicht wäre das die vernünftigste Lösung aller dieser Konflikte.

Draußen atmete er befreit auf, als hätte er sich einer schweren harten Mission entledigt. Er fühlte sich wie von einem schweren Alpdruck befreit. Soldatengruppen marschierten in dem monotonen Rhythmus der schweren Stiefel, mitunter ertönte irgendein Kommandoruf, sie wendeten ihre Gesichter zu ihm und mechanisch hob er seine Rechte und führte sie zu seinem Mützenschirm. Wie sinnlos diese ganze Einrichtung ihm nun erschien, diese ganze Disziplin, dieses organisierte Massenmorden, diese Be-täubung der Freiheit des Bürgers. Wer hätte es heute noch nötig sich zu verteidigen? Wer sollte es heute denn zu einem Konflikt kommen lassen? Wir haben doch die gegenseitige Verständigung der Nationen und Völker, den grünen Tisch, an dem diese Streitigkeiten ausgetragen werden sollten. Die Erfahrung hat allerdings gelehrt, daß die an diesem Tisch gesprochenen Worte mitunter ganz wirkungslos verhallen. Trotzdem besteht nicht mehr die Notwendigkeit, Streitigkeiten so zu schlichten, wie es Jahrhundertlang Brauch war. Es sind Nationen, die über eine ganz schwache Verteidigung verfügen, meistens nur über eine parlamentarische, und diese reicht immer aus. Die einzelnen Staaten wären ja nicht auf die Idee gekommen, sich stärker als der Nachbar zu rüsten, wenn auch unlegbar fast ganz Europa bis zu den Zähnen gewaffnet ist. Ueber uns wurde eben eine künstliche Atmosphäre des Schießpulvers geschaffen. Ganz Europa liegt auf Dynamit, auf einem Arsenal von Bomben und Stickstoff. Die kleinste Flamme kann sie jeden Augenblick entzünden und alles mit infernalischer Gewalt einreißen, was jahrhundertlang mühselig aufgebaut worden ist.

Sinnlos, ganz sinnlos erscheint ihm diese strategische Einrichtung; doch als er sich an die kleinen Freuden des Soldatenlebens erinnert, da überzieht sein Gesicht eine kleine freudige Röte. Es ist doch etwas berückend schönes, eine ganze Schar Menschen beherrschen zu können, obgleich es unter ihnen viele gibt, die von den Stürmen dieses mühseligen Daseins hart angepackt worden sind. Macht und Möglichkeit sind ja zwei Ziele einer starken großen Lebens-sucht, vielleicht derselben, die ihn den ganzen Tag gequält hat. Warum soll er also nicht das nehmen, das ihm das Leben ungerechterweise in den Schoß warf? Warum sollte er besser und redlicher und menschlicher sein, als die anderen? Alle Menschen geben sich nur den Anschein, daß sie besser und mächtiger sind als die anderen, weil sie dadurch eine bequemere Stellung oder einen Vorrang im Leben erkämpfen wollen.

Und er, Muntean, der beste aller Schlechten, sollte sich zurückziehen und seine Stellung aufgeben? Nein, das war mit dem Soldatenrock nicht zu vereinbaren! Dabei hat dieser Soldatenrock, der ebenfalls aus Schneiderhänden kam, nur einen schätzbaren Glanz, wenn er in Dreck und Schmutz, in den Schützengräben oder Granattrichtern liegt. Die zerschossenen Verschnürungen und Offiziersabzeichen wirken wie die Indenscheinigen Lumpenkleider eines Straßenlagerers. Und auch die Orden, die seine Brust schmücken sind ja nur blecherne oder eiserne Zeugen einer heldenhaften Tat, die es vielleicht gar nicht war, wenn die Auffassungen und die Moral andere wären.

Was manche heldenhaft finden, ist es gar nicht. Was bei einem ein überzeugendes Argument ist, bedeutet bei dem anderen nicht mehr als eine faule Ausrede. Es kommt nicht immer auf Gedanken oder auf Worte an, sondern auf die Kraft mit der sie ausgesprochen werden. Und diese Kraft, Leere zu verbergen oder ihr eine Fülle zu verleihen fehlt eben vielen. Sonst gäbe es auch kein Maß für Be-gabungen oder Bedeutungen.

Und Muntean wollte oben etwas darstellen, etwas bedeuten, eine Stufe des Ruhmes und des Erfolges erklettern;

das hing doch gerade mit dem ganzen Soldatenberuf zu-sammen, obgleich der Soldatenberuf kein eigentlicher Beruf mehr ist. Er war ja in der Bewegung der erwachenden rumänischen Nationalisten, in jener extremen jüdenfeindlichen Gruppe mit dunklen und abenteuerlichen Zielen und Wegen ein exponiertes Mitglied geworden. In Rumänien ist noch niemand auf die Idee verfallen, den Mitgliedern des Heeres zu verbieten, daß sie sich in die Politik mengen, da sie doch ohnehin Vaterlandsinteressen vertreten. Alles ist eben Geschäft, auch die Vaterlandsliebe; es wird ja gern behauptet, daß man sich hohe Verdienste um das Land seiner Wiege macht. Seit mehreren Jahrhunderten flutet die Welle des Antisemitismus über Rumänien und hat der Geschichte der römischen Kolonisten keine Ehre gebracht. Doch darum kümmerte man sich nicht viel, erst als man die Nachteile solcher Rassenpolitik sah, dämpfte man diese allmählich und es kam eine ruhige Zeit, bis das Feuer wieder aufloderte. Nun brannte es seit Jahren.

Die nationalzarantistische Regierung von Maniu ver-sprach einzugreifen, doch hatte sie mitunter nicht die er-forderliche Strenge des Gesetzes und der Menschlichkeit walten lassen. Denn auch die Menschlichkeit erfordert eine Härte, und man ist scheinbar unmenschlich. Und so konnte sie es, besser gesagt wollte sie es nicht verhindern, daß die jüdenfeindliche Pest sich über das ganze Königreich ver-breitete. Sie hatte immer wieder mit der Meinung der

Ihren
Photobedarf
liefert
HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1
Katharinenstraße 16

Opposition rechnen müssen, die unehrlicherweise ihre Hand den Radaumachern, den rumänischen Nationalsozialisten bot. Muntean war ihr Führer geworden und spielte eine sehr kurze Zeit eine führende Rolle in der Politik. Niemand war verwundert über den plötzlichen Umschwung seiner Gefühle, denn man kümmerte sich um Gefühle nicht — auch nicht um die vaterländischen. Man benutzte sie gern als ein Aushängeschild, schlug hohe Töne der Vater-landsliebe an und wer sollte da nicht mitmachen! Man hat die Bauern aufgewiegelt, gegen die Juden, ihre Arbeit-geber und Abnehmer ihres Getreide gehetzt, sie als Blut-sauger hingestellt, obgleich gerade diese Bauern den jüdischen Grundbesitz bei der generellen Enteignung ange-wiesen bekommen haben. Man hat diese Frage, also den Bodenhunger, ganz radikal gelöst. Die Großgrundbesitzer, früher meistens in ungarischen oder jüdischen Händen, waren aufgeteilt und in alle Richtungen zerstreut. Die Bauern hatten soviel Feld bekommen, daß sie, infolge Man-gels wirtschaftlicher Geräte, diese gar nicht bearbeiten konnten.

Das Gut lag herrenlos da, obgleich die Bauern gern behaupteten, daß sie nun endlich die eigentlichen Herren des Landes seien. Man wiegelte auch jene nüchternen, aber engstirnigen und langsam denkenden Bauern auf, die ihren Bedarf bei dem Dorfjuden deckten, der außer Tabak und Salz, auch Kolonial- und Schnittwaren zu verkaufen hatte, nur damit sie nicht bei Juden kaufen sollten. Die Lizenzen der Tabakregie wurden nur an Christen verteilt, diese aber mußten sie an Juden weitergeben, weil sie damit herzlich wenig anfangen konnten. Auch mit den Feldern nicht. Das

Haarhaus
Salon Gottschling
Kupfergasse 1/3
Telefon 14346

Großer
Gelegenheitsposten in Transformationen.
Unsichtbare Haararbeiten
mit und ohne Scheitel
billig abzugeben, auch einzeln, von
80 Mark an

war für den rumänischen Bauern, der den Kornschnaps und das Maismehlbrot, die „Mamaliga“ nicht verachtete, viel zu viel. Der Bauer ist eben tolerant, sogar ergeben und freundlich, hilfsbereit und entgegenkommend, aber seine Patrioten haben ihn den Ruhm und den Sieg in den Kopf steigen lassen. Ueber Nacht bekam er Boden und Haus und, er der bisher stets im Frondienst bei dem Gutsherrn war, wußte nicht recht, was er mit dieser Fülle und dem Segen beginnen sollte.

Mitunter ließ er sich wohl zu einer schlechten Tat verleiten und während der Revolution plünderte er die Woh-nung seines Brotgebers. Doch war die Revolution wo anders auch keine erquickliche Zeiterscheinung, wenn auch ihre Notwendigkeit bestand und ihr Ergebnis nicht von der Hand gewiesen werden darf.

Das zweite Reich genügt, ein drittes wäre zuviel. Nur die Halbtellektuellen haben manche Unannehmlichkeiten bereitet, sie waren ja die eigentlichen Nutznießer alles Blut-saugens, die Polypen des Vaterlandes. Sie haben auch den schönen in ganz Rumänien wohlbekannten Satz geprägt „Der Jude ist wie das Salz in der Suppe, wenig gehört unbedingt dazu, doch zu viel versalzt sie.“ Man sollte also glauben, daß dort, wo nur wenige Juden leben, in jenen kleinen Ortschaften, es diese am besten haben; doch ist dies gar nicht der Fall. Ein Dorfjude kann im Dorfe nicht existieren, denn er hat das Verlangen nach jüdischem Gemeinschafts-leben und religiöser Funktionsmöglichkeit. Zwei lassen ein-ander nicht leben. Und drei sind schon bald ein Minjan, und man sagt gleich: „eine ganze Judengemeinde“, deren Existenz — mag sie noch so kümmerlich sein —, schon ge-nügt, um sie anzufinden.

Diese Feststellungen sind natürlich zutreffend und für die örtlichen Verhältnisse durchaus charakteristisch. Selbst die antisemitischen Rowdys haben es allmählich einsehen müssen, wie unsinnig doch ihre ganze Bewegung ist, aber sie haben nie dafür gesorgt, daß sie eingedämmt wird. Im Gegenteil, sie schlugen aus dem Niedergang einer Zivili-sation Kapital, das nicht verzinst werden konnte und nur den Beutel leermachte.

Muntean wußte das alles, erkannte es und wartete nur den günstigen Augenblick ab, wo er das alles lukrativ ver-werten konnte, da die Chance einmal im Leben jedem Men-schen geboten wird.
(Fortsetzung folgt.)

	1931					5691
	April	Nissan	Licht-zünden	Sabbaths — Vor-mittag	Aus-gang	
Freitag	3.	16.				
Sonnabend	4.	17.			19.27	2. Tag Pessach 6. Chol. hamoté
Mittwoch	8.	21.	18.26	19.00		7. Tag Pessach
Donnerstag	9.	22.		19.38		8. „ „
Freitag	10.	23.	18.29	19.00		8. Sch'mini
Sonnabend	11.	24.		19.41		Neumondweihe

KOSCHER
FÜR PESSACH

Zwei koschere Pflanzenfette
... so sparsam, so bequem!

כשר על פסח

Tomor, hergestellt unter Aufsicht Seiner Ehr-würden des Herrn Rabbiner Dr. Wolf, ist reinste Mandelmilch-Margarine! Sie können sie als Brotaufstrich unter Fleischbelag ver-wenden und für Kuchen und Torten, die Sie unmittelbar nach der Mahlzeit reichen wollen. Tomor enthält keine tierischen Fette und darf daher zu allen Speisen ohne Unterschied ge-braucht werden.

Palmin koscher besteht zu vollen 100% aus reinem Cocosfett. Beim Kochen, Braten, Backen — immer freuen Sie sich über seine Ausgiebig-keit und seinen reinen Geschmack. Palmin koscher enthält keinen Tropfen Wasser — es spritzt daher nicht aus der Pfanne, das ganze verwendete Quantum wird voll ausgenützt. Und dabei ist Palmin koscher so leicht verdaulich, daß es selbst dem empfindlichsten Magen gut bekommt.

TOMOR כשר **PALMIN**
Mit diesen beiden Fetten
gelingen die österlichen Speisen zu Ihrer vollsten Zufriedenheit

KOSCHER
TPK3-111

Ehrenkomitee des Polnischen Fürsorgevereins LEIPZIG Geschäftsstelle: Plagwitzstraße 11 (Polnisches Konsulat)

Unter dem Protektorat von Herrn und Frau Generalkonsul Dr. GEORG ADAMKIEWICZ

Frühlings-Fest

im Central-Theater (Alhambra-Saal, Eingang Goffschedstraße)

MITWIRKENDE: **Heldentenor IGNO MANN a. G.** vom Stadttheater Lwow/Lemberg, am Blüfner: **SIEGFRIED WEINBERGER**
MARGARETHE JOLLES, Klaviervirtuosin, Berlin
Doris Wilamowska, Opernsängerin, Leipzig
Verstärktes Gurlb-Fix-Orchester **Zeile: Tombola u. Nationaltänze**

Freundlich ladet ein **DAS FESTKOMITEE**

Einlaßkarten im Vorverkauf erhältlich: Polnisches Konsulat, Messamt, Kaufhaus Althoff, Restaurant Monella, Katharinenstr. 20
Zigarengeschäft Felber, Nikolaistr.-Brühl, sowie bei den Komiteemitgliedern und an der Abendkasse ab 17 Uhr

Der Reinertrag fließt der Fürsorgekasse für Wohltätigkeitszwecke zu

Freitag, den
25.
April 1931

Anfang pünktlich 20 Uhr
Einlaß 19 Uhr

Institut für physikalische Therapie
geleitet von
F. Woskin-Mittelman
Im Auslande approbierter Arztin
Anwendung v. Hochfrequenz, Höhen-sonne- u. Sollux-Be- strahlung, Diathermie, Lichtbädern, elektr. Massage u. Muskelübungen n. Bergonié
Auch für Private gelten Krankenkassenpreise.
Leipzig C 1, Wiesenstraße 21, Telefon 17069
Sprechzeit: 11-13 Uhr und 16-18 Uhr

Seiden-„Jersey“

Reine Wolle, französische Ware
H. Markowitsc
Lessingstr. 22 pt., Garteneingang, Fernsprecher 2100

Zur Frühjahrskur nur die naturreinen
- Schoenenberger Pflanzensäfte -

Knoblauch (Darm, Verjün- gung Würmer)	Johanniskraut (Nervenid)
Spinat - Möhre (Kinder- ernährung)	Brennessel (Blutreinig.)
Retlich (Gallensteine)	Schaf. arbe (Nerv., Wech- seljahre der Frau)
Seli- rie (Blase)	Huff. tt ch (Brust, Husten)
Wermut (Maven)	Mee- retlich u. Wachhlid. (gegen Zucker)
Zinnkraut (Lunge)	Spitzwegerich (Brust, Lunge)
Löwenzahn (Leber)	
Birke (Gicht, Harnsäure)	

Reformhaus „GESUNDHEIT“
A. Stelzner, Leipzig,
Fernruf 28271 Johannispfatz 6
Flaschenpreise Mk. 1,60, 1,80, 2,00

Habe meine große
Garten- Möbel- Ausstellung
eröffnet.
Gartenschirme
Gartenkutschen
Liegestühle
Wihelm Hertlein
LEIPZIG
Goffschedstr. 19

Pelzaufbewahrung

in Gefrierräumen!
Sicherster Schutz gegen Motten
durch
Kühltransit-Aktiengesellschaft
Leipzig C 1, Brandenburger Straße 14/16
Telefon 71131

Fischhaus
KARL KRÜGER
Gerberstraße 31
Telefon 12327
Empfehle
1a lebende Karpfen, Hechte, Bleie usw.

Molkerei Robert Bürgel
Frankfurter Str. 4 - Telefon 12428 - Pfaffendorfer Str. 13
empfeht zu den Festtagen
Frisch- und Trink-Eier
sowie
frische Butter
zu billigsten Tagespreisen. - - Lieferung frei Haus.

PURA reinigt und färbt, schn II und preiswert
Teppiche, Portieren, Herren- und Damengarderobe
Fernruf: 55333 u. 53067 Kostenfreie Abholung und Wiederausstellung
Filialen: Wittenberger Str. 38, / Salzgäßchen 6, Fernruf 14484
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48
Südstr. 8, Südstr. 49

Leipziger Fischhalle



Friedr. Berweger
Reichsstraße 34
Gegr. 1895 Tel. 24424

Aus täglichen Zufuhren empfehle ich:
ff. lebende Spiegelkarpfen in allen Größen, ff. lebende Schleie, Hechte, Weißfische, Forellen sowie täglich die frischesten Seelische, feinste Matjes- und Vollheringe.
Gefällige Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Zu Pessach dürfen in ka'nom Haushalt Bananen fehlen!
Täglich frisch zu billigsten Tagespreisen zu haben am
Obststand Arthur Weber, Funkenburg, Ecke Frankfurter Str.

Damen- und Herren-Friseur-Geschäft
Hans Tempel, Nordstr. 26'
Damen- und Herren-Bedienung zu niedrigsten Preisen

Papier, Schreibwaren

Zeitschriften, Kontorartikel, sämtliche Schulartikel, sowie praktische Geschenke zu billigsten Preisen empfiehlt
Brunhilde Ludwig
Leipzig C 1, Pfaffendorfer Straße 2, Telefon 24990

Obstzentrale R. Zeller

Waldstraße 40, Telefon 13315
empfiehlt für die Pessachfesttage
Südrüchte und frische Landeler 1a. Tafelobst
Lieferung frei Haus.

Für die Feiertage

offerierte
Obst, Südrüchte
sowie **Grünwaren**
Alfred Koch
Berliner Straße 38

Obst Gemüse Südrüchte

empfiehlt den verehrten Hausfrauen für die Festtage
FRITZ KRÜGER
Obststand Lessing- Ecke Frankfurter Straße

== Für die Osterfeiertage ==
decken Sie Ihren Bedarf in
Jaffa-Orangen, feinen Äpfeln, frischen Ananas, Trauben-Rosinen, Knackmandeln Datteln usw.
vorteilhaft und gut bei
A'bert Bormann, Waldstr. 30
Tel. 21719 Lieferung erfolgt frei Haus! Tel. 21719

Schuh-Reparatur-Anstalt

Carl Büchner
Nords r. 28

Großer Preissturz!
Herren-Sohlen u. Absätze von 4.50 an
Damen-Sohlen u. Absätze von 3.50 an

Gummi-Überzieh-Schuhe
Sohlen und Absätze 3.-

Spezialität in Krepsohlen
Herren-Sohlen und Absätze . . . 5.-
Damen-Sohlen und Absätze . . . 4.-
Färben von 1.- an

BUSSE & PFEFFERKORN

LEIPZIG C 1
RUF: 25202
RETUSCHEN-KLISCHEES-GALVANOS

Für die bevorstehenden Feiertage empfehlen wir allen Hausfrauen unsere **hochfeinen Qualitäts-Pflanzenbutter-Margarine-Marken:**
Arbora and **Towa** **Baumin** **כשר על פסח**
ferner unser **hochfeinstes 100-prozentiges Kokostett**
Vorstehende Marken sind in allen einschlägigen Geschäften stets frisch zu haben. Fordern Sie bitte **Gratisproben** dieser vorzüglichen Fabrikate!
Unsere Koscher-Abteilung steht **unf. der Aufsicht des Rabbinals der Kaschruth-Kommission der Jüd. Gem. zu Berlin.**
All. Hersteller: **Gebr. Baum, Wuppertal-Elberfeld :: General-Vertrieb: G. Vogel, Leipzig G 1, Gabelsbergerstr. 32.**